

ляться в редакции газет, журналов, радио или телевидения соответствующих республик, где проживают финно-угорские народы. Прием студентов на финно-угорское отделение должен проводиться, по нашему мнению, один раз в 3—5 лет в зависимости от поступления заявок местных республиканских ведомств.

Кроме того, университету, организующему финно-угорское отделение, следует предоставить право пополнять состав студентов в группах и на втором и третьем курсах обучения. Тогда местные республиканские педагогические институты и университеты, выявив из среды своих студентов наиболее способных и проявивших склонность к научно-исследовательской работе, могли бы направить их на финно-угорское отделение университета. Такая практика приема намного улучшила бы качественный состав обучающихся на финно-угорском отделении.

Во вновь организованном отделении занятия должны проводиться по специальной программе, составленной работниками университета совместно с сектором финно-угорских языков Института языкознания АН СССР. На наш взгляд, программа должна включать в себя, кроме общеобразовательных предметов, стилистику, теорию перевода, ряд лингвистических и исторических дисциплин, а именно: родной язык, один из родственных языков, историческую грамматику родного языка или сравнительную грамматику финно-угорских языков, немецкий язык, этнографию, топонимику, курс истории литературы в зависимости от избранной темы, т. е. предметы, которые предлагает Б. А. Серебrennikov. Обучающиеся на отделении финно-угорских языков наряду с педагогической практикой должны пройти стажерскую практику в редакциях республиканских газет и журналов.

Для прибалтийско-финских языков следует сохранить существующую кафедру финно-угорских языков при Тартуском университете.

Конечно, при поступлении в аспирантуру предпочтение нужно отдавать окончившим финно-угорское отделение. Но наряду с этим следует практиковать прием аспирантов и из числа окончивших местные республиканские учебные заведения, имеющих рекомендации от вуза и проявляющих интерес к научно-исследовательской работе. Вместе с тем необходимо проявлять максимум внимания к специалистам, окончившим аспирантуру, своевременно предоставлять им работу по специальности. В связи с этим давно настало время поставить вопрос о расширении штатных единиц при научно-исследовательских институтах в финно-угорских республиках.

Можно надеяться, что в ближайшее время будут приняты соответствующие меры по улучшению системы подготовки финно-угроведов, что, в свою очередь, будет содействовать успеху в разрешении тех больших задач, которые стоят перед советскими финно-угроведами.

<https://doi.org/10.3176/lu.1968.1.10>

Edith Vértés, *Die ostjakischen Pronomina*, Budapest 1967.
272 S. + XXXVI Beilagen.

Vor mir auf dem Schreibtisch liegt ein Buch, das ich soeben durchgelesen habe. Dieses neue Buch ist ein Werk der jungen ungarischen Forscherin Edith Vértés, die eine anerkannte Spezialistin des Chantischen ist. Ihr neues Werk behandelt den syntaktischen Gebrauch der Fürwörter und andere Probleme, die mit den Pronomina der Chantisprache verbunden sind. Bei der Behandlung der Pronomina wird auch ein Überblick über ihre dialektischen Eigentümlichkeiten gegeben. Die etymologische Unter-

suchung der Pronomina bringt neue wichtige Ergebnisse über ihren Ursprung und ihre Numerusbildung. Es sei schon hier erwähnt, daß der Vergleich der Pronomina und der übrigen Nomina neue Gesichtspunkte zur Einteilung der chantischen Dialekte liefert.

Obwohl die Pronomina in den finnisch-ugrischen Sprachen eine sehr interessante und außerordentlich wichtige Wortart sind, sind sie jedoch nur von wenigen Forschern monographisch behandelt worden. Die

ostseefinnischen Pronomina sind von H. Ojansuu in seiner Arbeit «Itämerensuomalainen kielen pronimioppi» (= Turun Suomalaisen Yliopiston Julkaisuja B I, 3, Turku 1922) und die der wolgaschen Sprachen in der Arbeit von K. Majtinskaja «Местоимения в мордовских и марийских языках» (Moskau 1964) untersucht worden. Es fehlten bis jetzt zusammenfassende Untersuchungen über die Pronomina der anderen finnisch-ugrischen Sprachen. E. Vértes hat in ihrem neuen Werk die Pronomina des Chantischen analysiert und damit eine Lücke der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft gefüllt.

Das Werk von E. Vértes behandelt vor allen Dingen ausführlich den syntaktischen Gebrauch der Pronomina, dem in anderen diesbezüglichen Werken viel weniger Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Im Werk von E. Vértes werden die Gebrauchsmöglichkeiten der personalen, reflexiven, reziproken, demonstrativen, interrogativen, relativen, unbestimmten und verneinenden Pronomina in allen Positionen und Funktionen dargestellt. Das reichliche, analysierte Material hat die Verfasserin aus zahlreichen gedruckten und handschriftlichen Quellen geschöpft. Besonders gründlich sind einige Arten der Fürwörter analysiert worden, wie z. B. das Personalpronomen, das in einem Satz entweder als Subjekt oder Besitzer, oder auch gleichzeitig als Subjekt und Besitzer auftreten kann. Für die allgemeine finnisch-ugrische Sprachwissenschaft sind außerordentlich interessant und wichtig die von E. Vértes dargestellten Fälle des Chantischen, in welchen das Personalpronomen in Partizipialfügungen vorkommt. Viel Wichtiges für die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft bietet auch das Kapitel über den Gebrauch der obliquen Kasus der Personalpronomina. Hinsichtlich der obliquen Kasus der Personalpronomina unterscheiden sich die chantischen Dialektgruppen bedeutend voneinander. Deshalb werden alle Dialektgruppen gesondert betrachtet. Sehr gründlich sind auch die Kapitel über die anderen Pronomina geschrieben. Die chantischen demonstrativen, interrogativen, relativen und unbestimmten Fürwörter werden aus vielen Wortstämmen mit verschiedenen Suffixen gebildet, die stark nuancierte Funktionen haben. Diese Pronomina werden von E. Vértes einzeln nach ihrem Gebrauch analysiert. Die Analyse zeigt uns zum ersten

Mal ganz deutlich, welchen wichtigen Anteil die Stammvokale bei der Bildung der Pronomina haben.

Der Rezensent will hier nicht näher die gut bearbeiteten Kapitel über die Syntax der Pronomina referieren, weil alle Fenno-ugristen diese Kapitel persönlich kennenlernen müßten. Die Methode, nach welcher E. Vértes die Syntax der Pronomina analysiert hat, kann als Vorbild für weitere diesbezügliche Untersuchungen dienen. Der Rezensent will jedoch einige Einzelheiten aus diesen Kapiteln hervorheben. Vom Standpunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft ist die Tatsache erwähnenswert, daß im Chantischen das Demonstrativpronomen in einigen Fällen als bestimmter Artikel zu betrachten ist (S. 124 ff., 129 ff.). Erwähnenswert ist auch eine andere Tatsache. Es gibt im Chantischen solche unbestimmten Pronomina, die als Pseudopronomina zu betrachten sind, die aber jedoch die Funktionen eines unbestimmten Pronomens haben, nämlich *täiät* 'Mensch', *zoi* 'Mann' und *k'vsi* 'Mensch'. Diese drei Wörter haben außerdem auch die Bedeutung 'jemand' (S. 167 ff.). So haben die erwähnten chantischen Wörter denselben Entwicklungsweg durchgemacht, wie das lateinische *homo* zum französischen *on* oder das deutsche Wort *Mann* > *man*. Bei drei weiteren Pseudopronomina ist der Bedeutungswandel 'fremd' > 'anderer' vorhanden (S. 170 f.).

Die Verfasserin konstatiert ganz richtig, daß einige Pronomina aus dem Russischen stammen (S. 162, 165). Auf der S. 165 wird die russische Entlehnung *käšn-* 'jeder' erwähnt. Auf der S. 229 wird aber vom unbestimmten Pronomen *kažen* (nach Fincziczky) behauptet, daß es eine denominale Ableitung sei (vgl. *käš* 'Freude' < syrjänisch *gaž* 'Freude, Fröhlichkeit'). Der Rezensent ist der Meinung, daß auch *kažen* eine Entlehnung ist, die mit *käšn-* dasselbe russische Vorbild *каждый* 'jeder' gehabt hat.

Die Verfasserin hat nicht nur den syntaktischen Gebrauch der Pronomina untersucht. Ihr Werk enthält auch ein umfangreiches Kapitel über den Ursprung der chantischen Pronomina. Sie sagt richtig, daß man bei der etymologischen Untersuchung der Pronomina die Etymologien der einzelnen Pronomina nicht gesondert behandeln darf. Man muß z. B. daran denken, daß die persönlichen Pronomina nicht

нур in der heutigen Sprache ein System bilden, sondern daß sie immer irgendein System gebildet haben müssen. Man muß also die sprachgeschichtlichen Laut- und Bedeutungswandlungen der einzelnen Systemglieder so rekonstruieren, daß man die möglichen Relationen der Glieder des jeweiligen Systems zueinander keinen Augenblick außer acht läßt. Die Verfasserin hat dieses Prinzip befolgt und deshalb hat sie neue Standpunkte, die sicher richtiger sind als einige veraltete Anschauungen in früheren Arbeiten über die finnisch-ugrischen Pronomina. Es gibt jedoch einige Einzelheiten, mit denen der Rezensent nicht einverstanden sein kann. Zum Beispiel hat die Verfasserin auf vier Tabellen das finnisch-ugrische Personalpronominalsystem und seine Geschichte anschaulich dargestellt. Was die ostseefinnischen Sprachen betrifft, so referiert sie (S. 192) das von H. Ojansuu rekonstruierte «urfinnische» System und zieht den Schluß, daß dieses System zu gewagt, aber nicht unmöglich sei. Der Rezensent ist jedoch der Meinung, daß die Rekonstruktionen von H. Ojansuu ganz willkürlich erdacht sind. Leider war die Handschrift der vorliegenden Arbeit schon dem Verlag übergeben, als K. Majtinskaja ihre Untersuchung über die Pronomina in den wolgaschen Sprachen veröffentlichte. Sonst hätte die Verfasserin die Geschichte der marischen Personalpronomina vielleicht anders betrachtet (S. 192). Auf S. 197 hat die Verfasserin völlig recht, daß in der finnisch-ugrischen Grundsprache die Zahl der Pronomina bedeutend größer sein konnte als in den heutigen Sprachen.

Der Anteil der Nennwörter ist später größer geworden. Über die Pluralpronomina finn. *nätä*, *nuo*, est. *nemad*, *nood* usw. gibt es reichlich Literatur. Die Verfasserin ist der Meinung (nach P. Ravila und Bj. Collinder), daß die mit *n* anlautenden Pronomina ursprünglich keine Pluralbedeutung haben konnten, sondern Singularpronomina waren. Sie unterstützt diese Theorie, daß in der uralischen und in der finnisch-ugrischen Grundsprache die *t*- und *n*-Demonstrativpronomina sicher nebeneinander vorkamen (S. 202). Ob es zwischen ihnen irgendwelche Unterschiede in ihrer Funktion gab, sei heute unmöglich festzustellen. Der Rezensent möchte jedoch diesen Forschern recht geben, die die mit *n* anlautenden Pronomina für uralte Plurale halten. Wir können das Faktum nicht abstreiten, daß *n* ein sehr altes Zeichen für Vielheit ist.

Im allgemeinen hat die Verfasserin richtige Etymologien. E. Vértes hat sehr korrekt ihrem Werk die endgültige Form gegeben. Sie hat jedoch nicht die Tatsache berücksichtigt, daß einige Ortsnamen jetzt allgemein nicht so gebraucht werden, wie sie damals waren, als die von ihr benutzten Angaben aufgezeichnet wurden. *Obdorsk*, z. B. anstatt *Salechard* paßt für unsere Verhältnisse ebenso wenig wie *Ojensest* anstatt *Budapest*. Eine unpassende Antiquität ist auch die Tatsache, daß E. Vértes das Estnische, Wotische, Livische usw. für Dialekte oder Mundarten des Finnischen hält.

Das Schlußwort des Rezensenten ist, wie folgt: Edith Vértes hat eine gute Untersuchung geschrieben.

PAUL ARISTE (Tartu)

X МЕЖДУНАРОДНЫЙ КОНГРЕСС ЛИНГВИСТОВ

28 августа — 2 сентября 1967 года в Бухаресте проходил X Международный конгресс лингвистов. Предыдущий состоялся в 1962 году в Кембридже (США). Международный постоянный комитет лингвистов организует подобные, ставшие традиционными, форумы через каждые пять лет. В Бухарест прибыло более двух тысяч ученых из 57 стран. В работе конгресса приняли участие около 100 советских уч-

ных — представителей самых различных областей лингвистики и направлений исследования, в то же время исследователей разных языковых групп, среди них финно-угроведы: Б. А. Серебrenников (Москва), К. Е. Майтинская (Москва), А. Лаанест (Таллин) и П. Кокла (Таллин).

За 6 дней было прослушано более 600 докладов. Рабочие языки конгресса: английский, французский, русский, немец-